

fanften Westbogen die nördlichste Spitze des Achenzipfels zu erreichen. Infolge eines Uferausbruches nun, vielleicht auch künstlicher Ableitung von seiten der damaligen Bewohner warf sich die Achen in einem östlichen Laufe in den näher gelegenen Grabenstätter-Winkel. Sie hatte nun einen kürzeren Weg zurückzulegen und erhielt dadurch ein größeres Gefälle; sie verjüngte sich gleichsam und grub sich zunächst ein tiefes Bett. Die Folge davon war eine Entsumpfung des westlich davon gelegenen Alluviallandes, das nun zur blühenden Landschaft wurde und so zur Ansiedelung anlockte. In diese Zeit ist wohl die Entstehung der zahlreichen Dörfer, Weiler und Einödhöfe westlich vom heutigen Achenbette zu verlegen. Doch bald machten sich die alten Kräfte wieder geltend: die Achen baute in den See hinein auf, verlängerte ihren Lauf, verminderte ihr Gefälle, erhöhte ihr Bett, theilte sich und wick nach Westen hin aus, da der nach Osten hin ansteigende Boden sie hinderte, einen östlichen Weg einzuschlagen. Wir sehen daher auf der v. Riedl'schen Karte eine weite Verzweigung der Achenarme nach Westen hin, die fast bis zur alten Achen reichen. Die natürliche Folge davon war eine Wiederversumpfung des cultivirten Alluviallandes, der man in jüngster Zeit durch die Korrektur der Achen, die nun ohne Verzweigung in ziemlich direkter nördlicher Richtung zwischen dem Achenzipfel und dem Grabenstätter Winkel in den See mündet, abzuhelpen gesucht hat. Allein die alten Faktoren werden wieder in ihre Rechte eintreten, wie dies schon S. 14, 55 ff. näher ausgeführt worden ist. Wir sehen somit, daß die Mündung der Achen und im Zusammenhange damit die Trockenlegung und Wiederversumpfung des Alluviallandes einem fortwährenden Wechsel unterworfen ist. Diese Verlegung des Achenlaufes, wie sie heute in ihren Spuren unmittelbar am Seeufer beobachtet werden kann, mußte sich auch schon früher, als der See noch weiter nach Süden reichte, in gleicher Weise und zu wiederholten Malen vollzogen haben. Wohl wick im Laufe der Zeiten der See nach Norden zurück und wird in der Zukunft noch mehr an GröÙe einbüßen; allein es darf, wie schon oben erwähnt, diese Verminderung des Seeumfanges nicht stetig, sondern sich in großen Abätzen vollziehend gedacht werden, wobei, um einen Maßstab für die Zeitdauer der einzelnen Phasen zu erhalten, die durch Ablagerung der Flußgeschiebe am Seeboden hervorgerufene Niveau-Erhöhung und die aus derselben wie aus der Auffattelung der Achensohle resultirende Wiederversumpfung des Alluviallandes etwa nach Jahrzehnten, das Zurückweichen der Ufer aber nach Norden nach Jahrhunderten gerechnet werden muß. In diesem Wechsel zwischen der Seeniveau-Erhöhung und Wiederversumpfung einerseits und der Verminde-